

Elfriede Rüdiger

Reisen ohne TÜV und TUI

Reiselust und Reisefrust

Werbeagentur & Verlag März

Titelbild:
Zwingenberger / Berliner Verlag
Rückseitenbild:
Paszkowiak / Berliner Verlag

© 2001 WERBEAGENTUR & VERLAG MÄRZ

1. Auflage 2001

Gesamtherstellung und Vertrieb:

WERBEAGENTUR & VERLAG MÄRZ

14913 Wahlsdorf, Charlottenfelder Str. 1

Tel.: (033745) 50407, Fax: 50812

e-mail: info@werbeagentur-maerz.de

Internet: www.werbeagentur-maerz.de

ISBN 3-00-008683-8

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Preis: 18,90 DM / 9,67 Euro

Inhaltsverzeichnis

Vorwort - Chruschtschows letzte Rache	7
Die Jungfernfahrt!!!	11
Auf zu den Saalfelder Feengrotten!!!	14
Theo - wir fahr'n nach Lodz... ..	19
Einmal Mond und zurück	23
Platzverweis	25
Iß Fisch und du bleibst gesund... ..	26
Springen oder nicht springen - das ist hier die Frage.....	29
Rundgang nur mit Korb	32
Und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab	35
Annabella Schönemann berichtet dem Goldenen Blatt	37
Wenn ich einmal reich wär - dideldadeldideldum	40
Der Herr wird's geben - Der Herr wird's nehmen	43
Poseritz - Wir kommen!!!	45
Die Sektreise	48
Ob die uns mitnehmen??	50
Sonnengrill und Meersalz	55
Um 2 Uhr gibt's Bananen	61
Und das Leben währet 60 Jahre, und wenn's hoch kommt 70 Jahre.	65
Wenn hier ein Berg mit Butter wär	71
Mit dem Haus unterwegs	73
Ausgesetzt	78
Ein Malheur kommt selten allein	80
Das Klassentreffen	84
Von der Etsch bis an den Belt	87
Rote Kirschen eß ich gern, schwarze noch viel lieber	92
Rundreise mit Mittagstisch	96
Camping	102
Ick kenne die Preise ...ick mach keene Reise.....	105

Spinat mit Ei	106
Frau Doktor, mir geht's gut!	108
Die Kur	112
Reich mir die Hand, mein Leben, komm auf mein Schloß mit mir	116
Nur Mut, die Sache wird schon schief gehen!	119
Olga	121
Oh, Gott, Herr Fahrer!	123
Brust und Rücken - Bremse drücken	125
Verkehrsteilnehmer aller Klassen, vereinigt Euch!	128
Streß - nichts als Streß	131
Schallalalahahaha	133
Wer sich in Gefahr begibt kommt darin um	136
Det fiel mir uff!!	138
Zimmer mit Bad und WC	139
Die Reise nach Istanbul	141

„Die besten Bücher sind die, von denen der Leser meint, er habe sie selbst machen können.“

Blaise Pascal

Vorwort

Chruschtschows letzte Rache

Da setzt sich vor 4000 Jahren einer hin, schneidet von einem Brett die Ecken ab und macht damit die bedeutendste Erfindung für die Fortbewegung: das Rad.

Ein bißchen holprig zwar, man spürt in den italienischen Sandalenfilmen noch alle Ecken und Kanten, fast körperlich, aber es rollt. Ben Hur, der aufrechte Kämpfer für Gerechtigkeit, zeigt beim berühmten Wagenrennen schon eine Menge Zierat und Eleganz des Rades, aber es ist immer noch ein Karren, in der Folgezeit im deutschen Sprachgebrauch als Karre verinnerlicht.

Für nicht so sportliche Typen wie Ben Hur entwickelte man den Leiterwagen, auf denen fröhliche Menschen in weißen Hemden zur Ernte auf die Felder fuhren. Rubenssche Idylle. Die vornehme Gesellschaft kutschierte im Landauer, einem viersitzigen Gefährt mit gepolsterten Sitzen und Klappverdeck. Und Frau Gnä in Samt und Rüschen.

Endlich erbarmte sich der Freiherr von Drais der armen Fußgänger und dachte sich das Laufrad aus, eine Laufmaschine. Noch immer eine schweißtreibende und mühsame Art der Fortbewegung. Der Einbau einer Tretkurbel trieb die ersten auf das Hochrad und später auf das Niederrad. Die Hochradler bewundern wir noch heute.

Je nach Geldbeutel balancierte man auf Ballonrädern oder auf Vollgummireifen. Holländische und wahrscheinlich auch die dänischen Kinder kamen schon mit einem Fahrrad zur Welt, allen anderen Weltbürgern war das Velociped bekannt, und viele Familienmitglieder teilten sich eins untereinander.

Als 1945 die allwissenden und alles könnenden Russen mit ihren Panzern unser Land bereisten, staunten die nicht schlecht über die Fortbewegungsmittel der Mitteleuropäer. Sie hatten zwar Pipow und Popow, die von der Nähmaschine, dem Regenschirm und der Hungerharke alles erfunden hatten, aber die Fahrräder hatten sie vollkommen vergessen. So inspizierten die Eingereisten sämtliche Schuppen, Ställe, Remisen und Wohnungen nach entsprechenden Anschauungsobjekten und borgten sich diese aus. Durch ihre exotische Fahrweise gaben sie

den Rädern ein eigenwilliges Design, wie man heute sagen würde. Die runden Räder in Achtform, die Lenker schräg, der Rahmen wie unser Kreuz gebrochen. Perforierte Schläuche und verlorene Klingeln. Fasziniert von der Umgestaltung vergaßen sie, die Leihgabe zurückzugeben. Die nochfahrradbesitzende Klasse brachte ihr Hab und Gut auf die Oberböden in Sicherheit und wartete auf eine günstige Gelegenheit für die Fahrbereitschaft.

Das war jüngst eine andere Erfindung, nämlich die der neuen Lebensmittelmarken, die jeden beflügeln sollten, sich seines Einsatzes für ein besseres Leben zu besinnen, egal, wo die Besinnung stattfinden sollte. Meistens weit ab vom Schuß. Die Räder rollten wieder, nicht mehr für den Sieg, mehr für 100 Gramm Fett und Fleisch. Ein dürrer Körper strampelte, wurde noch dürrer. Gab es da keine Technik, nichts mechanisches? Doch, es gab. Verbindung war alles. Wer die hatte, baute sich einen Kleinmotor an sein Rad, der ihm bei Eis und Kälte zusätzlich noch Wärme spendete. Der Hackenwärmer war erfunden. Allerdings fuhr er durch die Dörfer als Hühnerschreck. Die drei frei umher laufenden Hennen kriegten es an dem Tag mit der Angst zu tun und vergaßen, das obligate Ei zu legen. Die Fahrer dieser knatternden Monstren mußten den angebauten Motor durch ihr Körpergewicht ausgleichen. Rechts der Motor, links ihr Körper. Stiegen sie ab, hatten sie eine ganze Weile einen Linksdrall. Politisch lagen sie somit vollkommen richtig.

In der Stunde Null zeigten andere Zeitgenossen ihr Organisationstalent und gaben den Überresten der Wehrmacht auf ihren Bauernhöfen eine neue Heimat. Unter Stroh versteckt dämmerte so manch ein alter Opel dahin und erwachte in ruhigen Momenten zu einem *Leporello*, zu deutsch Oller Opel.

Leporello, sonst nix? Doch plötzlich gab es den P-70, die ihn nicht besaßen, taufte ihn Papp-70. Purer Neid. „Wennste mit dem fährst, mußte vorher dein Testament machen!“

Man wartete auf den *Trabant-601*. Das heißt: 600 bestellen „und eener kricht’n.“ Es war der Kugelporsche oder die Asphaltblase für den Osten. Und die ihn ergatterten, schworen auf die ungeahnten Transportmöglichkeiten. Er ersetzte einen Möbelwagen. Die Türen ließen sich so

weit öffnen, daß man Kühlschränke, Waschmaschinen und Fernseher ohne Schwierigkeiten zur Reparatur bringen konnte. Glückliche, wer einen Trabantbesitzer zum Freunde hatte.

Zu der Zeit machte ein gewisser Nikita Chruschtschow von sich reden. Er war der Erfinder der Gartenwurst, die Eingeweichte als grüne Gurke ausmachten, er empfahl seinen Satellitenstaaten, Maiskolben abzulutschen und Kürbiskerne zu knacken. Und zur Krönung seiner Laufbahn donnerte er mit seinem Schuh auf dem UNO-eigenen Tisch herum, vor allen Leuten. Das erhöhte seinen Bekanntheitsgrad enorm. Alles, alles verzieh man ihm, aber nicht, daß er uns nach dem *Mosquietsch* bei seinem politischen Abgang schnell noch den *Saporoshez* ins Land schickte. Formvollendet düste er elegant über unsere Autobahn und veranlaßte die andern immer wieder zu dem Ausruf: Ach du meine Güte, das ist *Chruschtschows Letzte Rache*.

Mehrere Generationen von Autobauern hatten in diesem Fahrzeug versucht, ihre Ideen zu verwirklichen. Man sah es und man hörte es. Er vereinigte die Kinderkrankheiten gleich mit den Altersgebrechen.

Mit Chruschtschows letzter Rache russifizierten wir unsern Geschmack, als wären wir tatsächlich alle aus dieser Gegend. Unsere Straßen versetzten uns dazu in den Rausch, ganz dicht bei Sibirien zu wohnen. Loch an Loch, hält aber doch.

Und unsere Autoindustrie entwickelte und entwickelte, brachte nach mehreren Entwicklungsjahren schmerzgebeuteltes unter schwersten Geburtswehen eine neue Zierleiste für einen zehn Jahre alten Wagen heraus. Sonst war meist alles beim alten, nur ein neuer Preis war entstanden.

Verkaufstalente traten auf den Plan. Was sag ich ... Verkaufsgenie. Sie verstanden Uraltkisten von zehn und mehr Jahren zum Neupreis zu verhökern, manchmal noch darüber. Ihre Portemonnaies platzten, sie lebten eigentlich auf den eigens dazu eingerichteten Autoverkaufsplätzen. Gestattet war das nicht gerade. Man fragte sich, wann und wo die arbeiteten, hatten aber so viel Kohle, daß sie sich die tollsten Autos westlicher Produktion zulegen konnten.

Auch der Handel mit Autoanmeldungen trieb massenhaft Blüten.

Um ein Auto zu kaufen, mußte man sich anmelden. Der erste Akt eines eben volljährig gewordenen war, sich sicherheitshalber sofort für ein Auto eintragen zu lassen, damit er noch „vor der Rente“ mal einen fahrbaren Untersatz auf reelle Art und Weise bekam. Natürlich wurden solche Anmeldungen ebenso verhökert wie die Autos selber. Das Autogeschäft blühte und war für eine ganze Reihe von Bürgern ein recht lukratives Geschäft.

Wenn man zur fahrenden Kaste gehörte, saß man im Trabant, im Wartburg, im P-70, in Chruschtschows letzter Rache, in irgendeiner Rostlaube aus dem Westen, die einer durch Erbschaft einführen durfte, man saß im „Mercedes des Ostens“- dem Polski-Fiat, oder man hatte einen leckeren Skoda. Die Bonzen schaukelten in ihren Bonzenschleudern durch die Gegend: Wolga, Tschaika und Volvo. Das alles jockelte mehr oder weniger mit und ohne Auspuff durch die Gegend, verpestete zweitaktmäßig die Umwelt, aber das störte so direkt niemanden. Nur, wenn man hinter so einer Dreckschleuder herfuhr, sehnte man sich nach Waldesluft und Waldesduft.

Die Leute fuhren glücklich ihres Besitzes in den Urlaub mit Chruschtschows letzter Rache und Co... Man staunte, mit welchem Mut sie das taten. Freiwillig fuhren einige vorher zu einer Werkstatt und beruhigten ihre nicht so versierten Mitfahrerinnen, daß man mit dem Auto tatsächlich noch außer Landes kam. Man traf auf den Trabi im Kaukasus, was selbst die dortigen Automechaniker in Erstaunen versetzte. Man staunte, was die meisten alten Vehikel leisteten, ohne TÜV. Alles war mobil, und in seine aufgemotzten und etwas frisierten „Fortbewegungselemente“ hatte man ein unsägliches Vertrauen. Man erlebte seine Reisen ohne *TÜV und TUI*. Und vieles, was man erlebte, kann man hier nachlesen.